

Raimund Dietz

Totenköpfel und Admonter Reichenstein: 16.6.2007

Gott behüt uns vor allem, was noch ein Glück ist (Tante Jolesch) – oder wie eine Altherrenpartie aus Wien beweist, daß man zwei Gesäusegipfel an einem Tag machen kann

Aufstehen um 5.00 oder früher. Sammelstelle im Süden von Wien um 6.00. Rückkehr in Wien in der folgenden Nacht um 1.30. Führung, wie immer hervorragend: Fritz Hintermayer.

Ausgangspunkt Parkplatz Mödlinger Hütte. Einer der vier, nämlich ich – vergißt Helm und Kletterzeug. Revanche Nr. 1: ich werde zum Reportschreiben vergattert. (Hier ist er – der Report). – Fritz hat einen Ersatzgurt. Also gehe ich mit. Revanche Nr. 2: die üblichen Hänseleien: Du brauchst einen Pfleger, usw. An der sehr schönen Mödlinger Hütte (ca. 20 min) Frühstück II mit Kaffee und Kuchen. Die Sonne lächelt uns zwischendurch zu. Das steirische Grün ist satt – grüner geht's einfach nicht. Und seine Wirkung paradox: es erfrischt und beruhigt zugleich. Zuerst kämpfen wir uns durch die Letten (tirolerisch für Schlamm) - verursacht durch brutale Holzarbeiten nach Windbruch – einen an sich



wunderschönen Höhenrücken entlang, immer weiter und zunehmend steiler empor, bis wir nach ca. 1:30 h den Einstieg finden: zum Südostgrat gen Totenköpf. Wir rüsten auf und seilen an. Wir, das sind zwei Seilmannschaften: Fritz und Benno, Gerd und ich. Leichte Kletterei im griffigen Fels, so um den 2ten Schwierigkeitsgrad. Ein paar Passagen sind etwas anspruchsvoller, gehen aber nie über den 3ten Grad hinaus. Das Totenköpf erreichen wir „lebendig“. Dann seilen wir uns in 2 Seillängen die südwestliche Flanke gegen den Admonter Reichenstein ab. Regen fällt kurz ein. Gegen Norden, weit unter uns, spannt sich ein herrlicher Regenbogen. Nun wieder hinauf zum Reichenstein. Nach 3 Seillängen passiert. Revanche Nr.3: Glatze zieht Berg an. Ein fast faustgroßes Trumm trifft meinen Schädel. Es kracht richtig. Blut rinnt reichlich und setzt neue Markierungen. Erstaunlich was so ein Schädel aushält. (Mein Helm wär kaputt, meint Benno, aber dein tiroler Schädel hält!). Moral der Geschichte: 1. laß nie den Helm zu Haus. 2. Schon ein Cappy nützt (wie in meinem Fall). 3. Steck dir auf alle Fälle was Weiches unter das Cappy (was ich unterließ).

Bange Minuten für alle. Werde ich weiter können? Wird mich der Schock einholen? Werde ich es schaffen? Ich hab´s geschafft und war nach dem Schlag auf den Kopf konzentrierter als vorher. Dann wußte ich: es geht um die Wurst. (Bis dahin war ich eher müde und unkonzentriert. Aber von einem Fels-auf-Kopf will doch niemand aufgeweckt werden (müssen) – oder?. Wir hatten noch 2 Seillängen nach oben. Dann aber der Abstieg und der hatte es in sich – „als der Reegen kam“. Absteigen hieß: 400 m Höhenmeter abklettern und ca. 600 m Passage. Steil und ausgesetzt. Schwierigkeitsgrad 1-2. So leicht, daß das Anseilen zwar nicht immer notwendig, aber sich doch an vielen Stellen empfahl. Jeder Tritt (von Schritt nicht zu sprechen) und jeder Griff mußte sitzen. Totale Konzentration war angesagt. Herrlich anzusehen: die zerklüftete schluchtige Landschaft, durch die wir stiegen.

Um 21.00 erreichten wir müde und etwas überanstrengt die komplett ausgebuchte Mödlinger Hütte. Nachdem sich keiner von uns vorstellen konnte, am nächsten Tag was Größeres anzugehen und mein Kopf medizinischer Versorgung bedurfte, entschieden wir uns für die Heimfahrt nach Wien, das wir um 1.30 erreichten. Zu spät übrigens für eine Naht: denn die Maximalzeit von 6h war schon deutlich überschritten.

Große Touren ermüden. Große Herausforderungen zeigen, was in einem steckt. Das wiederum gibt Kraft.